

## 16. Rechte des Grossmünsterstifts in Albisrieden

### 15. Jh.

**Regest:** *Geregelt werden unter anderem folgende Punkte: Die Öffnung des Rechts (1, 2), Aufgabe (3) und Verleihung des Meierhofs (4), Abhaltung des Maien- und Herbstgerichts (5), die Gerichtsbarkeit des Propstes (6, 10, 11), die Abgaben an den Propst (7, 8, 13) und den Sigrist des Grossmünsters (33), Beschränkung des Wohnrechts auf Gotteshausleute des Grossmünsters Zürich und der Klöster Einsiedeln, St. Gallen oder Reichenau (9), Wahl und Aufgaben der Vierer, des Försters und des Vogtes (12, 20, 21, 22), Holzabgaben (14), das Mähen der Fronwiese (15), die Abgabe von Brot an den Meier durch den Stiftskeller (16), Bestimmungen zu Bauorten sowie die Abgabe von Bauholz (17, 19), Bestimmungen zu Nutzungsberechtigungen an der Flur (18, 23), das Vorkaufsrecht (24), Wegrecht (26), Pfändung von Vieh (26, 30), Schuldpfänder (27, 34), Holznutzung (28, 29), die Nutzung der Wildhube (30), das Fangen von Wild (31), Holzanspruch und Viehhaltung der Mühle (32) und die Nutzung der Taverne (34).*

**Kommentar:** *Die vorliegende Öffnung von Albisrieden findet sich in einem Band mit den Rechten des Grossmünsters in verschiedenen Höfen, der unter anderem auch die Öffnungen für Schwamendingen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15), Fluntern (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 24) und Höngg (Stutz, Rechtsquellen, Nr. 1, S. 4-22) enthält. Wie bei anderen in jenem Band überlieferten Öffnungen handelt es sich bei den Artikeln häufig um direkte Übersetzungen aus der älteren lateinischen Fassung, die im Statutenbuch des Grossmünsters überliefert ist (ZBZ Ms C 10a, fol. 136r-137r; Edition: SSRQ ZH AF I/1, IX, Nr. 1). Während in der lateinischen Version jedoch verschiedentlich nur darauf verwiesen wurde, dass es sich gleich wie in Höngg verhalte, wurden diese Artikel hier ausformuliert; zudem wurden Beschreibungen wie etwa die Grösse der Brote, die der Stiftskeller dem Meier von Albisrieden auszuhändigen hatte (Art. 16), wortreicher und anschaulicher gestaltet (vgl. Teuscher 2001).*

*Eine erneuerte und erweiterte Fassung der Öffnung stammt vom 3. November 1561 (StAZH A 97.1, Nr. 6 und StAZH A 97.1, Nr. 12; Edition: SSRQ ZH AF I/1, IX, Nr. 9); aus demselben Jahr stammen auch Bestimmungen zum Winterhau (StAZH G I 3, Nr. 85; Edition: SSRQ ZH AF I/1, IX, Nr. 7). Abermals bestätigt wurde die Öffnung am 20. Mai 1691 (StAZH G I 231, fol. 19r-33v; Edition: SSRQ ZH AF I/1, IX, Nr. 16).*

<sup>a-</sup>Dis ist des hofs recht ze Rieden<sup>-a1</sup>

[1] Des ersten, das ein meyer und sin nächgeburen ze Rieden sullent ußgän von dem gericht und sich bedenken, wie si des hofs recht geoffnin.

[2] Dar näch sol ein<sup>b</sup> meiger ze Rieden des hofes recht offnen oder einen an siner statt dar stellen, der es offni.

[3] Dar näch sol der meyer den hoff uffgeben sinen rechten unschädlich.

[4] Dar<sup>c</sup> näch fräget ein vogt die bursami<sup>d</sup> uff den eyd, ob der meyer dem hoff nützig und dunket<sup>e</sup> die gebursami oder den merteil under inen, das er dem hoff nütze sige, so sol er im den hoff widerumb lichen und darumb sol im der meyer ein kopff seines wines schenken. Ist aber, das der meiger nit wines hät, so sol er im ein koppff des besten lantwins, so man Zürich schenkt, schenken. Und den selben kopff sol der vogt mit der gebursami an<sup>f</sup> der hofstat verzeren.

[5] Es sol ouch ein jeglicher, der in dem bann des dorffes ze Rieden sibem schüch wit und breit hät, ze herbst tegding<sup>g</sup> und ze meyen tegding<sup>h</sup> da sin und die gebursami sol da sin, so man des hofes recht an fachet offnen und die ussern sullent da sin, e man des hofs recht geoffni. Wer aber das übersässe, der ist dem vogt iij ß verfallen.

[6] Es sind ouch all<sup>l</sup> gericht, so verr und<sup>i</sup> Rieder holtz und veld langet, mines herren, des probstes von Zürich.

[7] Es sol öch ein probst<sup>i</sup> Zürich die gebursami ze Rieden vor allen gerichten untz an sin gericht schirmen, dar umb git man im von Rieden viij stuk und von  
5 Altstetten ij stuk. Und wenn ein probst den selben kernen wil in nemen, so sol er es der gebursami acht tagen vor hin verkünden. Und sol man denn den kernen in dem Meyerhoff weren und da sol ein meyer eins probstz knecht behulffen sin, mit standen und mit viertlen den kernen ze enphächen<sup>k</sup>.

[8] Wer öch ze Rieden hushablich ist, der sol minem herren, dem probst, jår-  
10 lich zû der vasnacht ein hûn geben. Und wenn einem probst der vorgeschriben kern und die hûnr gewert werdent, so ist im nieman nûtz me gebunden<sup>l</sup>, es wölt denn jeman von fryem mût willen dienen. / [fol. 31r]

[9] Es sol ouch nieman ze Rieden hushablich sitzen, won der an die gotzhûser gen Zürich oder<sup>m</sup> gen Einsideln oder<sup>n</sup> gen Sant Gallen oder in die Richenöw gehört.  
15

[10] Wår öch, das ein schädlich man gefangen wurd ze Rieden, das sol man einem probst verkünden und der sol in ze Rieden ân der gebursami schaden reichen und sol man in im <sup>o</sup>-also den als<sup>o</sup> gevåder<sup>2</sup> antwurten.

[11] Wår ouch, das <sup>p</sup>-de keiner<sup>-p</sup> von Rieden mines herren, des probstes, hul-  
20 de verluri, den mag er vâchen, ob er nit trostûg hât, mag aber er vertrösten, so sol er in nit fâchen und sol enkein Rieder den andern helffen vâchen. Es wår denn also, das er als <sup>q</sup>-lich an sim selber wer<sup>-q</sup>, dz man an im nit sicher wår.

[12] Wår ouch, das dekeiner von Rieden den andern frevelti, mit worten, mit streichen oder mit stichen, mag das verricht werden des selben tages vor den  
25 vieren. So hât ein probst nâch der frâveli nit ze frâgen.

[13] Es sol ouch min herr, der probst, von jegklicher kû, die ze Rieden vor pfingsten ein kalb hatt, iij eiger an den pfingstâbend hân, sol der geben, der si hât, und ein mansikû sol ij eiger geben. Wår aber, dz ein kû kalberti an den phyingstâbent oder dar nâch <sup>r</sup>, da von sol min herr nûtz haben.

[14] Es gend öch jårlich die von Rieden minem herren, dem probst, und and-  
30 ren minen herren, den es zû gehört, viij fûder holtzes, der gând vj uß den berg und zwei uß den hofen. Und wel<sup>s</sup> das holtz fûrent, den sol man geben ze enbissen oder aber einem jeglichen<sup>t</sup> rad ein bröt. Und wo man das nit tâti, so mag der das holtz fûret, sin holtz ab legen und sol so vil holtzes uff dem wagen behaben,  
35 <sup>u</sup>-so vil das in dunkt<sup>-u</sup>, das im ein wirt ein mâl darumb geben mûg.

[15] Es sol üch ein forster ze Rieden <sup>v</sup>-die wissen, genant Fronwis,<sup>-v</sup> ze rechten ziten ab måyen und süllent alle, die ze Rieden <sup>w</sup>-sitzent inrent ethers<sup>-w</sup>, den kosten haben, das das hõw ge hõwet werd. Wer aber dar an sùmig wår, der sol das ablegen nâch dem, als sich die vier darumb erkennt, und dar nâch fûrsich  
40 süllent es die, den es zûgehört, von iren gûtern wegen ze fûren gen Zürich einem probst und einem keller<sup>x</sup> antwuren, tâtin si aber des nit, was schaden <sup>v</sup>-das hõw

denn gewünn<sup>-y</sup>, das söllent die ablegen, die es von recht füren süllent, und den sol man ouch ein gůt māl geben. / [fol. 31v]

[16] Es sol ouch miner herren, des probstes, und des cappittels keller den meynern von Rieden an dem heiligen äbent ze wihennächten [24. Dezember] geben vier simlen, die also gröss sigen, das der meiger die simlen uff sin rist setzet und ab der selben simlen ob sinem knü sinem knecht ein morgenbröt ab schnidet und xx ʒ für fleisch und ij köpf rotz wines.

[17] Die ehoffteten ze Rieden vächent an an dem Sürler und langent nidsich an den Sukler und da zwüschent sol nieman dem andren weren bi dem bach uff und nider huser ze buwen. Wer da husen wil und der da buwen wil, der sol an die vier holtz vordren ze einer uffrichti unnd die selben vier süllent im ouch denn das selb holtz geben und uszeichnen nāch nōtdurft und wonheit der hoffstett. Und sol ouch denn der selb der gebursami vertrōsten, das hus indrent jārs frist uff ze richtent und ze tekken.

[18] Wār aber, das de keiner sin hus verkōffti ab siner hoffstatt, der sol alles seines rechten in dem berg berōbet sin und manglen, untz das er ein ander hus uff die hoffstatt ān der gebursami schaden<sup>z</sup> machet.

[19] Wār ouch, <sup>aa</sup>-das de keiner<sup>-aa</sup> von Rieden sin hus wōlti bessren, dem süllent ouch die vier nāch siner nōtdurft dar zū holtz geben. Ließ aber dekeiner da sin hus zergān, der sol es ouch ablegen, nāch dem also sich die vier darumb erkennen.

[20] Es sol ouch die bursami ze Rieden an des in genden jārs ābend [31. Dezember] vier erwellen und einen forster und wār, das si dar inne stōssig wurden, das süllent si morndes für minen herren, den probst, bringen und wel vier er dar git, die süllent <sup>ab</sup>-ouch denn<sup>-ab</sup> des gotzhus und des dorffes ze Rieden nutz und ere schwerren.

[21] Es süllent ouch die vorgeschriben vier umb alle stōss und umb stāg und weg undergeng tūn und ußrichten nāch ir wüssendi und ir gebursami und ander erbern lūten rāt, wenn si von beiden teilen, die die stōß angānd, dar zū gebetten werdent.

[22] Was ouch einingen valt von efaden, die sind allein einem vogt gefallen, was aber die vier und die gebursami ze Rieden <sup>ac</sup>-under in<sup>-ac</sup> selber eining machent, was da <sup>ad</sup> eining gefallent, die gehōrent der gebursami zū und die sol ein vogt in gewünnen, ob si dar zū ze krank wārin, und sol da von den dritten phennig haben. / [fol. 32r]

[23] Was ouch jeman, der ussernthalb den echern<sup>ae</sup> gesessen ist, in dem bann ze Rieden hāt, das sol er dannen ziehen mit der sichel und mit der segens und sol nāch dem māl nūtz ze Rieden ze schaffen hān.

[24] Wer ouch eigen oder erb hāt ze Rieden und das wil verkōffen, der sol ze dem ersten sinem geteilt feil bieten und dar nāch minen herren, dem<sup>af</sup> probst,

und dem<sup>ag</sup> cappittel<sup>ah</sup>-feil bieten<sup>ah</sup> und wil da deweder teil köffen, so mag er dar nâch das sin ze köffen geben, wer aller meist darumb git und sin genöss ist.

[25] Es gât ouch ein weg uff Emmût. Wer den weg uffhin faren wil mit sinem phlûg, wenn er komet zû des Seilers reben, so sol er dannenthin an pflûg triben  
5 uffhin faren.

[26] Wer ouch die gûter uff Keri und in Riflis Rûty buwet, was der schedlichs viches der inn findet, das sol er in tûn oder aber in den meyerhoff stellen und sol das denen verkûnden, der das fich ist. Und wenn er ouch das sin dannen gezûchet und dar nâch da weiden wil, wer denn von Rieden zû im fert mit sinem  
10 vich, dem sol er nit weren, da ze weiden.

[27] Wâr ouch, das jeman den andern ze Rieden pfanti, der sol die pfender in den meyerhoff antwurten und da lâssen acht tag bliben. Und sind es essendi pfender, so sol man dem meyer sinen schaden vor allen dingen ablegen.

[28] Wer ôch, das jeman ze Rieden<sup>ai</sup>-in dem holtz<sup>ai</sup> holtz hûwi, der sol den  
15 eining geben nâch dem, als der eining denn<sup>aj</sup> stât, da er es gahôwen hatt.

[29] Es sol ouch nieman in Rieden holtz kein holtz hõwen an der vierer wûsen und willen, denn ein pflûgs hõpt und ein hûrtbõm<sup>3</sup> und zwo pflûg triben.

[30] Es git ôch die bursami ze Rieden minem herren, dem probst, und dem cappittel drû malter habern und vj ß phennig ze zinse von der Wilden Hûbe und  
20 der zins sol niemer gemeret werden. Wer aber die selben hûbe inne hât, findet er kein<sup>ak</sup> schedlich vich dar inne, der sol es in tûn oder aber in den meyerhoff tûn und denn dem verkûnden, des das vich ist.

[31] Wer ôch, das jeman in holtz oder in veld, das gen Rieden gehõret, út wildes fienge, darumb sol in nieman strâffen. / [fol. 32v]

[32] Wenn ouch die mûli ze Rieden nid dem dorff, in der eß gelegen, huses bedarff, so sol man ir holtz geben ze einer ufricht als einer ander ehoffstatt. Und sol der müller uff der hoffstatt enkein fich haben, wan ein hanen und ein katzen, und sol man im ouch holtz geben, kenel und schuflen ze zwein redern.

[33] Wer ouch ze Rieden mit einem gantzen zug buwet, der sol dem sigristen  
30 ze dem Grössen Mûnster Zürich geben ein dinklin garb; der aber mit einem halben zug buwet, der sol im ein hâbrin garb geben; der aber buwet minder denn mit einem halben zug, der sol im ein halb viertel haber geben oder iiij ſ. Der selb sigrist sol ôch jeglichem der ze Rieden sesshaft ist, wenn er einen wagen machet j phunt unschlitz geben und wenn er einen karren machet, so  
35 sol er im ein halb phunt unslitz geben und welher von Rieden ein kind bringet ze töffern, dem sol ein sigrist geben alles, des so er<sup>al</sup>-zû dem töff nõtduerfftig ist<sup>al</sup>.

[34] Wer ouch uff der tafernhofstatt ze Rieden sesshaft ist, der sol haben brõt und win feil uff der hoffstatt und sol an jeglichem kopff wines nit me gwinnes  
40 haben denn ein Züricher pfennig. Und wenn er nit brötes hât, so ist er ze bûß verfallen iij ß ſ. Es sig denn, das er brõt in dem ofen hab oder aber einen botten

underwegen hab<sup>am</sup> umb bröt. Und aller hand pfender sol er nemen an allein  
 kilchenschatz, nassi tücher, ungewannet korn und blütigi pfender. Und sol allen  
 den, so ze Rieden sesshaft sind, borgen und dinges geben, untz das das vaß, so  
 er schenkt, uß komet und wenn das vass ußkunt, so sol man im unverzogenlich  
 in gewünnen mit dem rechten alles, das im ussestät. Es sol ouch ze Rieden  
 nieman ander win schenken, er sig im denn gewachsen und der selb sol öch  
 nieman ze essen geben. 5

**Abschrift:** (ca. 1500) StAZH G I 102, fol. 30v-32v; (Grundtext); Pergament, 18.0 × 32.5 cm.

**Abschrift:** (ca. 1500) StAZH G I 103, fol. 25v-28v; (Grundtext); Pergament, 20.0 × 29.0 cm.

**Abschrift:** (ca. 1598–1599) StAZH G I 195, S. 277-289; (Grundtext); Papier, 18.0 × 22.0 cm. 10

**Edition:** SSRQ ZH AF I/1, IX Nr. 4; Ott, Rechtsquellen, Teil 2, S. 131-136; Hotz, UB Schwamendingen, Anhang, Nr. 5 (nach der Abschrift in G I 103).

- a Textvariante in StAZH G I 195, S. 278: Rieder offnung. Textvariante in StAZH G I 103, fol. 25v: Rieden.
- b Textvariante in StAZH G I 195, S. 278: der. 15
- c Textvariante in StAZH G I 103, fol. 25v: Dem.
- d Textvariante in StAZH G I 103, fol. 25v: gebursame. Textvariante in StAZH G I 195, S. 278: gebur-sammi.
- e Textvariante in StAZH G I 103, fol. 25v; StAZH G I 195, S. 278: bedunket.
- f Textvariante in StAZH G I 103, fol. 25v; StAZH G I 195, S. 278: uff. 20
- g Textvariante in StAZH G I 103, fol. 25v; StAZH G I 195, S. 279: tåding.
- h Textvariante in StAZH G I 103, fol. 25v; StAZH G I 195, S. 279: tåding.
- i Auslassung in StAZH G I 103, fol. 25v; StAZH G I 195, S. 279.
- j Textvariante in StAZH G I 103, fol. 25v; StAZH G I 195, S. 279: von.
- k Textvariante in StAZH G I 103, fol. 25v; StAZH G I 195, S. 279: empfachint. 25
- l Textvariante in StAZH G I 103, fol. 26r; StAZH G I 195, S. 280: verbunden.
- m Auslassung in StAZH G I 103, fol. 26r; StAZH G I 195, S. 280.
- n Auslassung in StAZH G I 103, fol. 26r; StAZH G I 195, S. 280.
- o Textvariante in StAZH G I 103, fol. 26r: denn also. Textvariante in StAZH G I 195, S. 280: denn also. 30
- p Textvariante in StAZH G I 103, fol. 26r: einer. Textvariante in StAZH G I 195, S. 280: einer.
- q Textvariante in StAZH G I 103, fol. 26r: licht were. Textvariante in StAZH G I 195, S. 280: lijcht wëre.
- r Textvariante in StAZH G I 195, S. 281: kalberte.
- s Textvariante in StAZH G I 103, fol. 26v: welhe. Textvariante in StAZH G I 195, S. 281: welhe. 35
- t Textvariante in StAZH G I 195, S. 281: etlichen.
- u Textvariante in StAZH G I 103, fol. 26v: das inn bedunke. Textvariante in StAZH G I 195, S. 282: das inn beduncke.
- v Textvariante in StAZH G I 195, S. 282: die Fronwisen.
- w Textvariante in StAZH G I 103, fol. 26v: innrent äthers sitzent. Textvariante in StAZH G I 195, S. 282: innert ätters sitzent. 40
- x Textvariante in StAZH G I 195, S. 282: kellner.
- y Textvariante in StAZH G I 195, S. 282: denn dz hoüw gewunne.
- z Textvariante in StAZH G I 195, S. 283: costen.
- aa Textvariante in StAZH G I 103, fol. 27r: ob yeman. Textvariante in StAZH G I 195, S. 283: ob jeman. 45
- ab Textvariante in StAZH G I 195, S. 284: dann ouch.
- ac Textvariante in StAZH G I 195, S. 284: under inen.

- ad *Textvariante in StAZH G I 195, S. 284: für.*
- ae *Textvariante in StAZH G I 195, S. 285: ätteren.*
- af *Auslassung in StAZH G I 103, fol. 27v; StAZH G I 195, S. 285.*
- ag *Auslassung in StAZH G I 103, fol. 27v; StAZH G I 195, S. 285.*
- 5 ah *Auslassung in StAZH G I 103, fol. 27v; StAZH G I 195, S. 285.*
- ai *Textvariante in StAZH G I 103, fol. 27v; StAZH G I 195, S. 286, unsichere Lesung: in dem holtz  
yenan.*
- aj *Auslassung in StAZH G I 103, fol. 27v; StAZH G I 195, S. 286.*
- ak *Textvariante in StAZH G I 103, fol. 28r: yenen. Textvariante in StAZH G I 195, S. 287: jenen.*
- 10 al *Textvariante in StAZH G I 103, fol. 28r: notdurfftig ist zû dem töff. Textvariante in StAZH G I 195,  
S. 288: notdurfftig ist zû dem touff.*
- am *Auslassung in StAZH G I 103, fol. 28v; StAZH G I 195, S. 288.*
- 1 Die Abschrift in StAZH G I 195, S. 277-289, enthält zum Titel Rieder offnung den Zusatz aus der  
Hand von Stiftsverwalter Johann Jakob Ulrich (im Amt 1623-1638): wie dieselbig im bapstumb  
15 gebrucht worden. Zusätzlich hat Ulrich auf der Seite davor notiert: Die nachvolgende altte Rieder  
offnung ist von wegen der übergëbung der hohen und nideren gerichtten geëndret worden in  
vilen puncten etc.
- 2 Eigentlich «gefiedert»; gemeint ist, dass der Verbrecher gerade so, wie man ihn erwischt hat, ausge-  
liefert werden soll. Die Gleichsetzung von Verbrechern mit Raubvögeln findet sich auch in Begriffen  
20 wie «Galgenvogel» oder «vogelfrei». Vgl. Idiotikon Bd. 1, Sp. 679.
- 3 Möglicherweise handelt es sich um einen Bestandteil eines Wagens, vgl. Idiotikon Bd. 4, Sp. 1238.